



Im Blickpunkt

Corona-Bilanz

> Seite 3

Der Bauernbund hat seine Mitglieder über die Auswirkungen der Corona-Krise auf ihre Betriebe befragt. Das Ergebnis: Global ist der Umsatz um ein Viertel geschrumpft, allerdings mit sehr großen Unterschieden zwischen den landwirtschaftlichen Teilsektoren.

Milchindustrie

> Seite 7

Im vergangenen Jahr hat die belgische Milchindustrie erstmals mehr als 4 Mrd. l verarbeitet. Seit Mitte März beeinträchtigt das Corona-Geschehen die Arbeit des Sektors. Die Herausforderung, sämtliche Milch zu sammeln und zu verarbeiten, konnte aber gemeistert werden.

Mastitis

> Seite 9

Resistenzbildung droht das Spektrum der wirksamen Antibiotika immer weiter einzuschränken. Auch die Milchviehhalter sind gefordert, umsichtig mit Antibiotika umzugehen. Im Bereich der Eutergesundheit besteht noch Spielraum für Verbesserungen.



BAUERNBUND
für eine starke Landwirtschaft

27 Juni
Samstag

28 Juni
Sonntag

29 Juni
Montag

30 Juni
Dienstag

01 Juli
Mittwoch

02 Juli
Donnerstag

03 Juli
Freitag

04 Juli
Samstag

05 Juli
Sonntag

06 Juli
Montag

07 Juli
Dienstag

08 Juli
Mittwoch

09 Juli
Donnerstag

10 Juli
Freitag

Besichtigung
Bio-Garten
Gut Hebscheid

Kochkurs Medi-
terrane Küche

Theorie- Kurs
Obstgehölze

VDL-Vorstand

Praxis-Kurs
Obstgehölze

Wo tut sich was?



Sprechstunden Marc Schröder

Nur auf telefonische Absprache!

Anmeldung im Sekretariat des Bauernbundes, Tel. 080/41.00.60.

VDL-Vorstand

VDL-Vorstand am Donnerstag, 2. Juli, 20.15 Uhr bei „An Terres'e“, Saal Brühl-Michels, Meyerode. Tagesordnung: Maßnahmen zur Corona-Krise: Vorschüsse auf Prämienzahlungen, Vorbereitung der Fachgruppe, GAP 2020: letzte Entwicklungen auf Europäischer, belgischer und wallonischer Ebene, Dürre 2018 und 2020: Feststellung der Ernteschäden, Vertretung im Collège des producteurs, Hecken in der Wallonie: Arbeitsgruppe, Verschiedenes.



Theorie-Praxis-Kurs Obstgehölze

Zweiteiliger Theorie-Praxis-Kurs zum Thema „Obstgehölze für den Hausgarten“. Theorie-Online-Vortrag am Mittwoch, 1. Juli, 19.00-20.30 Uhr mit dem Programm zoom; Praxis-Teil in Lontzen am Mittwoch, 8. Juli, 19.30-22 Uhr oder am Mittwoch, 15. Juli in

Elsenborn, 19.30-22 Uhr. Weitere Informationen auf Seite 16.

Besichtigung Bio-Garten Gut Hebscheid

Besichtigung des Bio-Gartens Gut Hebscheid in Aachen/Lichtenbusch am Samstag, 4. Juli, 11.00 bis 12.30 Uhr. Weitere Informationen auf Seite 15.

Kochkurs Mediterrane Küche

Kochkurs zum Thema „Mediterrane Küche - Kulinarische Reise ans Mittelmeer“ mit neuen Rezepten am Montag, 6. Juli, 18.30-22.30 Uhr und am Dienstag, 14. Juli, 18.30-22.30 Uhr. Weitere Informationen auf Seite 15.

Grillkurs

Zusätzlicher Grillkurs zum Thema „Grillen mal anders!“ - ein Grillkurs nicht nur für Männer! am Mittwoch, 15. Juli, 18.30-22.30 Uhr bei Andrea Niessen in Bütgenbach. Weitere Informationen auf Seite 16.

Verschiedenes

SBB Steuerberatung

SBB-Haus, Malmedy 63, 4780 Sankt Vith, Tel. 080/28.03.50. Nur nach Absprache.

Stundenblume

Zeit für weniger mobile Menschen. Ein Projekt des Landfrauenverbandes.

- > Eupen: Susanne Visé und Marlene Kerckhofs, Tel. 087/87.78.14
 - > St. Vith: Gerlinde Müller und Helga Feyen, Tel. 080/34.10.05
 - > Büllingen: Hilla Häger, Tel. 080/39.98.82 und Myriam Reinertz, Tel. 080/44.44.05
- Öffnungszeiten: 9.00 bis 12.00 Uhr
E-Mail: info@stundenblume.com

Tierärzte

Für den Fall, wo der übliche Tierarzt am Wochenende nicht erreichbar ist, leisten folgende Tierärzte Notdienst:

Raum Amel, Büllingen, Bütgenbach und Manderfeld

Wochenende vom 27. und 28. Juni

- > Dr. Guido Rodemers, Hünningen, 080/54.84.45
- > Dr. René von der Lahr, Manderfeld, bzw. Dr. Myriam Miesen, Hergersberg, 080/54.81.35

Wochenende vom 4. und 5. Juli

- > Dr. Markus Schmitz, Bütgenbach, 0472/03.22.89
- > Dr. René von der Lahr, Manderfeld, bzw. Dr. Myriam Miesen, Hergersberg, 080/54.81.35

Raum Bütgenbach, Malmedy und Weismes

Wochenende vom 27. und 28. Juni

- > Dr. Denis & Masset, Malmedy, 080/77.09.10
- > Dr. Michel, Weismes, Tel. 0897/86.27.22

Wochenende vom 4. und 5. Juli

- > Dr. Lejoly, Robertville, 080/44.63.23

Angepasste Arbeitsweise

Unsere Mitarbeiter arbeiten weiterhin überwiegend von zuhause aus, sind aber telefonisch erreichbar. Unser Büro in St. Vith bleibt deshalb bis auf weiteres geschlossen. Wir bitten darum, telefonisch oder per Mail Kontakt aufzunehmen.

Aktuelle Informationen leiten wir über Newsletter weiter.



DER BAUER

MITGLIEDERZEITSCHRIFT FÜR DEN PRAKTISCHEN LANDWIRTEN

DIREKTOR: Philippe Masscheleyn. **REDAKTION:** Redakteure: Helmuth Veiders (Chefredakteur) & Ilona Benker, Malmedy Straße 63, 4780 St. Vith, Tel. 080/41 00 60, Fax: 080/41 00 69. **ANZEIGEN:** Boerenbond - Mediaservice, Diestsevest 40, 3000 Leuven, Tel. 016/28 63 33, Fax 016/28 63 39. **DRUCK:** Graphius Group, Oostakker.

VERANTWORTLICHER HERAUSGEBER: Generalsekretär Frans De Wachter, Malmedy Straße 63, 4780 St. Vith.

BILDNACHWEIS: Nicht signierte Fotos sind Eigentum des Herausgebers. Die Übernahme von Artikeln aus 'der Bauer' ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung durch die Redaktion gestattet. Eine Quellenangabe ist Pflicht.

AUFLAGE: Die Auflage von 'DER BAUER' wird durch CIM kontrolliert. Durchschnittliche Auflage: 750.



Eine vorläufige Bilanz

Der Bauernbund hat seine Mitglieder über die Auswirkungen der Corona-Krise auf ihre Betriebe befragt. Das Ergebnis: Global ist der Umsatz um ein Viertel geschrumpft, allerdings mit sehr großen Unterschieden sowohl zwischen den einzelnen landwirtschaftlichen Teilsektoren als zwischen den Betrieben innerhalb der unterschiedlichen Teilsektoren.



Unsere Landwirte und Gartenbauer veranschlagen ihren Umsatzverlust aufgrund der Corona-Krise mittlerweile auf durchschnittlich 25,2%. Zwischen April und Mai ist die Zahl der Betriebe mit einem Umsatzverlust von maximal 20% von 66% auf 49% zurückgegangen. Umgekehrt hat sich die Zahl der Betriebe mit Umsatzeinbußen von 20% bis 50% verdoppelt. 13% geben an, dass sie sogar mehr als die Hälfte ihres Umsatzes eingebüßt haben.

Als Hauptursache für die Umsatzeinbußen werden Preisrückgänge angegeben (63%). An 2. Stelle werden Absatzschwierigkeiten aufgrund logistischer Probleme und Nachfrageeinbrüchen genannt (32%). Personalengpässe im Gartenbau (Stichwort: Saisonarbeitskräfte) haben letztendlich nur eine untergeordnete Rolle gespielt, da meist ohnehin kein Absatz für die Produktion bestand, die nicht geerntet werden konnte. Dies gilt bis zum jetzigen Zeitpunkt, denn sechs von zehn Obstbauern und vier von zehn Gemüsebauern sorgen sich um die Verfügbarkeit von (in- und ausländischen) Arbeitskräften in der anstehenden Haupterntezeit.

Infolge des Umsatzrückgangs wurden im Verlauf der Corona-Krise drei Viertel der geplanten Investitionen vorerst zurückgestellt und der Anteil der Umfrageteilnehmer, der nach eigenen Angaben mit Liquiditätsengpässen zu kämpfen hat, hat sich von 40% im April auf 50% im Mai erhöht. 17% geben an, sich nur noch maximal drei Monate über Wasser halten zu können, wenn nicht schnell Besserung eintritt.

.....
Mehr als drei Viertel der vorgesehenen Investitionen wurden zurückgestellt.

Sind kurze Ketten die Zukunft?

Es ist viel die Rede davon, dass die Corona-Krise zu einer Verlagerung der Absatzkanäle hin zu kurzen Ketten geführt hat. 11% der Landwirte und Gartenbauer stellen in der Tat eine solche Verschiebung fest, weitere 12% erwarten sie in Kürze. Gleichzeitig schätzen 96% der Umfrageteilnehmer, dass sie an ihren bisherigen traditionellen Hauptabsatzkanälen festhalten werden. Zudem gehen die Verschiebungen nicht eindeutig in Richtung kurzer Ketten: Global verzeichneten Betriebe, die im Bereich der Direktvermarktung aktiv sind, einen Umsatzrückgang von 18%. Nur ein Drittel gab an, dass sich die Corona-Krise entweder nicht oder positiv auf ihren Umsatz ausgewirkt hat. Der Jubel über die positiven Auswirkungen dieser Krise auf die Direktvermarktung muss somit deutlich nuanciert werden.

Tabelle 1
Umsatzentwicklung in
Landwirtschaft und Gartenbau gegenüber
der Vor-Corona-Zeit (Flandern)

	April	Mai
unverändert oder positiv	24,1%	19,2%
bis -20%	42,5%	30,0%
-21% bis -50%	20,1%	38,0%
-51% bis -99%	10,9%	11,9%
100% (Stopp der Aktivitäten)	2,5%	0,8%
global	-21,5%	-25,2%

Zierpflanzenproduktion

Der Umsatz der Zierpflanzenerzeuger hat sich im April aufgrund der Schließung der Absatzkanäle mehr als halbiert. 13% der Betriebe haben sich gezwungen gesehen, die Produktion ganz einzustellen. Bemerkenswert ist, dass 12% der Erzeuger ihren Umsatz dank spezifischer Produkte und/oder Märkte halten konnten. Während sich der Binnenmarkt mittlerweile dank der Wiedereröffnung der Gartencenter und Blumenläden vorsichtig ►

- erholt, läuft der europäische Handel nach wie vor sehr schleppend. Die aufgelaufenen Verluste können nicht mehr wettgemacht werden, was sich in einem überdurchschnittlich hohen Anteil (60%) von Betrieben mit Liquiditätsproblemen äußert.

Die Hälfte der Betriebe kämpft mit Liquiditätsengpässen.

Gemüse

Auch bei Gemüse zeichnet sich eine vorsichtige Erholung ab. Im April sind die Umsätze der Gemüsebauern um ein Viertel eingebrochen und im Mai belief sich der Umsatzverlust immer noch auf 15%. Der Frischgemüsemarkt stand in den ersten Wochen der Corona-Maßnahmen wegen logistischer Verzögerungen im europäischen Handel und des Wegfalls des Horeca-Gewerbes als Abnehmer unter Druck. Anschließend erholten sich Markt und Preis der meisten Gemüsesorten schnell wieder, allerdings mit größerer Preisvolatilität. Die größten Ausfälle hatten die Erzeuger spezifischerer Gemüsesorten für den Horeca-Sektor zu verkraften. Obwohl mittlerweile alternative Absatzkanäle gefunden werden konnten, ist der Preisdruck noch immer nicht abgebaut. Der spezifische saisonale Anbau von Spargel hatte aufgrund der Schließung des Gaststättengewerbes und des befürchteten Saisonarbeitermangels einen schwierigen Start, größere negative Auswirkungen konnten letztendlich aber vermieden werden. Mittlerweile kommt knapp die Hälfte der Gemüseunternehmen umsatzmäßig wieder auf Vorkrisenniveau.

Schweine

Im Schweinesektor liegen die Einbußen in der gleichen Größenordnung wie im Zierpflanzensektor: -35%! Lediglich 2% der

Betriebe konnten ihren Umsatz halten – das ist der geringste Anteil aller Teilsektoren. Der internationale Handel verläuft nur schleppend. Erschwerend kommt hinzu, dass mehrere Exportländer (darunter die USA, Kanada und Brasilien) ihre Überschüsse zu Ramschpreisen auf dem chinesischen Markt angeboten haben. Dadurch ist die EU aus dem Geschäft gedrängt worden und die Schweinepreise sind hierzulande um fast 30% eingebrochen. Mittlerweile haben sich die Preise auf einem niedrigen Niveau stabilisiert und europäisches Schweinefleisch ist dadurch auf den internationalen Märkten wieder wettbewerbsfähig geworden. Der Absatz ist also wieder in Fahrt gekommen, der Umsatz jedoch nicht ...

Ackerbau

Auch der Ackerbau ist nicht verschont geblieben. Schien man im April noch mit einem blauen Auge davonzukommen, stieg der Umsatzverlust im Mai auf 28%. Allerdings ist der Ackerbau sehr heterogen und die betrieblichen Einbußen schwanken je nach Anteil der einzelnen Kulturen am Anbauplan sehr stark. Z.B. hat sich der Getreidepreis gehalten, während Kartoffeln von einem Tage auf den anderen praktisch nichts mehr wert waren. Erstaunlicherweise wirkt sich die Corona-Krise auch auf die Erzeuger von Industriegemüse aus, obwohl Ernte und Anbau zeitlich weit außerhalb des Corona-Geschehens liegen. Die Erklärung: Die Industrie ist nach dem Wegfall des europäischen Horeca-Marktes auf größere Mengen Tiefkühlgemüse sitzengeblieben und kürzt nun für die laufende Saison bereits unterzeichnete Verträge mit den Erzeugern.

Geflügel

Der Geflügelsektor beklagt einen globalen Umsatzverlust von 23%. Einzelbetrieblich betrachtet ist die Situation allerdings sehr heterogen: Vier von zehn Betrieben konnten ihren Umsatz halten, während 15% eine Halbierung hinnehmen mussten. Der kurze Produktionszyklus ermöglicht es dem Sektor, relativ flexibel auf plötzliche Nachfrageausfälle zu reagieren. So wurden als Reaktion auf die Corona-Krise weniger Masthähnchen aufgesetzt, was sich in den kommenden Wochen in einem abnehmenden Angebot und steigenden Preisen äußern dürfte. Bei Eiern macht sich der übliche „Post-Ostern“-Effekt be-

merkbar: Mit Ostern ist es mit dem Nachfragehoch vorbei und die Preise gehen zurück. Die Nachfrage für den Eier-Frischmarkt hat sich glücklicherweise in der letzten Zeit gut gehalten, so dass die geringere Nachfrage seitens der verarbeitenden Industrie weitgehend aufgefangen werden konnte.

Rindvieh

Im Milchsektor präsentiert sich die Lage ziemlich einheitlich. Neun von zehn Betrieben melden einen mäßigen bis starken Umsatzrückgang, 8% können ihren Umsatz halten. Der internationale Handel ist stark zurückgefahren worden, was sich stark in der Preisbildung von Butter und Milchpulver bemerkbar macht. Als Folge davon ist der Milchpreis um gut 10% zurückgegangen. Erschwerend kommen der starke Preisverfall von frischen Kälbern für die Mast und der schwierige Reformkuhmarkt hinzu.

Dem Fleischrindersektor erging es ähnlich bis leicht besser wie dem Milchsektor. Die größeren Umsatzeinbußen beschränken sich im Wesentlichen auf Kalbfleisch, das fast ausschließlich in den Horeca-Bereich und in den europäischen Markt geht. Belgisches Rindfleisch wird derzeit im Einzelhandel gut nachgefragt, was sich in einer Verbesserung der Erzeugerpreise niedergeschlagen hat. Allerdings hat sich die Kluft zwischen Verbraucher- und Erzeugerpreisen weiter vergrößert.

Tabelle 2
Durchschnittliche Umsatzverschiebung aufgrund der Corona-Krise pro Teilsektor, April-Mai 2020

	April	Mai
Zierpflanzen	-53,3%	-31,0%
Gemüse	-24,4%	-14,7%
Schweine	-14,1%	-35,3%
Ackerbau	-14,6%	-27,9%
Geflügel	-19,6%	-25,9%
Milch	-17,3%	-23,9%
Fleischvieh	-13,6%	-18,3%
Obst	-11,8%	-0,9%
Global	-21,5%	-25,2%

Obst

Nach einem anfänglichen globalen Umsatzverlust von gut 11% Anfang April hat sich der Obstsektor mittlerweile erholt. Die Erzeuger von Saisonobst, allen voran Erdbeeren, hatten zu Beginn der Krise das Schlimmste befürchtet. Dank alternativer Absatzkanäle und ausreichend helfenden Händen konnten aber letztendlich größere negative Auswirkungen abgewendet werden. Der Frischmarkt für Äpfel und Birnen hat sich gut gehalten, einschließlich der Preise. Der Sektor ist aber besorgt über die kommende Ernte, weil hinter der Verfügbarkeit von (ausländischen) Saisonarbeitern noch viele Fragezeichen stehen.

.....
*Bert Meulemans, Ländliche Gilden, und
Pieter Verhelst, Bauernbund-Präsidium*

Europäische Hilfe muss her!

Um die erheblichen Nachwirkungen der Corona-Krise zu bewältigen, bedarf es europäischer Maßnahmen, aber die EU zögert und zaudert. Wir erwarten von der EU-Kommission als Hüter des Binnenmarktes, dass sie die Initiative ergreift, anstatt sie den Mitgliedstaaten allein zu überlassen. Denn mit Letzterem riskiert man eine Verfälschung der Wettbewerbsbedingungen! Darüber hinaus fordern wir Garantieregelungen für Landwirtschaft und Gartenbau, um die Liquidität und den Zugang zu Betriebsmitteln zu sichern. Und nicht zuletzt muss das von der EU angestoßene Konjunkturprogramm auch den Primärsektor einbeziehen, damit er einerseits die aufgeschobenen Investitionen nachholen kann und andererseits die zusätzlichen Investitionen für die weitere Verbesserung seiner Nachhaltigkeit im Rahmen des europäischen Green Deal tätigen kann.

Briten gegen Brexit-Verschiebung

Nachdem der Brexit Anfang dieses Jahres zur Gewissheit wurde, haben die Briten um Premierminister Boris Johnson jetzt eine weitere Leine gekappt: Sie haben einer Verlängerung der Übergangszeit eine formelle Absage erteilt. Bleibt es bei diesem Njet, dann endet die Übergangszeit für ein Abkommen zur Regelung der zukünftigen (wirtschaftlichen) Beziehungen zwischen dem Vereinigten Königreich (UK) und der EU am 13. Dezember 2020. Nach jetzigem Stand der Dinge wird ein harter Brexit immer wahrscheinlicher. Sollte in den verbleibenden knapp sechs Monaten keine Einigung zwischen den beiden bisherigen Partnern zustande kommen, dann drohen enorme negative Auswirkungen auf den Handel zwischen der Insel und dem Festland in Form hoher Zusatz-

kosten (Einfuhrzölle) und administrativer und technischer Hürden.

Großbritannien hat bereits einen Vorgesmack geliefert mit dem Versuch der Einführung neuer phytosanitärer Anforderungen, die sich von den europäischen unterscheiden. Der belgische Zierpflanzensektor hat dies unmittelbar in Form höherer Kosten und eines zusätzlichen Verwaltungsaufwands zu spüren bekommen. Wehe, wenn Johnson dieses Spiel auf andere Bereiche ausdehnt ... Es ist deshalb wichtiger denn je, innerhalb des gesteckten Zeitrahmens eine umfassende Wirtschaftspartnerschaft zwischen der EU und dem Vereinigten Königreich unter Dach und Fach zu bringen. Parallel zu diesen Verhandlungen muss Belgien aber auch Vorkehrungen treffen, um für den Fall gerüstet zu sein, dass diese Verhandlungen scheitern.

EU nimmt Kurs auf eine neue Handelspolitik

In der vergangenen Woche hat der europäische Handelskommissar Phil Hogan die Weichen für die Modernisierung der EU-Handelspolitik gestellt. Damit hat der frühere Agrarkommissar das Kästchen angekreuzt, das im europäische Green Deal und in der Farm-to-Fork-Strategie zur Stärkung der Handelsposition der EU vorgesehen ist. Darüber hinaus will die EU-Kommission die europäische Handelsposition auch als Hebel für die wirtschaftliche Erholung nach der Corona-Krise einsetzen. Die Vorschläge reichen von mehr Rückgrat zeigen (z.B. bei der Initiierung und Beilegung von Handelsstreitigkeiten) bis hin zur Unterstützung von KMUs, um ihre Exportposition auszubauen oder zu erleichtern. Weiter

will man einen europäischen Wachhund ernennen, der fairen Handel und gleiche Wettbewerbsbedingungen gewährleisten soll. Und nicht zuletzt will man sich für eine Reform der Welthandelsorganisation WTO stark machen. Ob das Aussicht auf Erfolg hat, ist angesichts der Vielfalt der dort vertretenen Länder, Ansichten und Interessen zweifelhaft – ganz abgesehen davon, dass Handelsriesen wie z.B. die USA ohnehin jegliches Vorhaben blockieren können. Nichtsdestotrotz ist Fairness die Grundvoraussetzung für nachhaltige Handelsbeziehungen und den Schutz der eigenen Wettbewerbsposition. Dazu gehört auch eine Angleichung der Produktionsmethoden und -standards.

Wie realistisch ist das 2030-Ziel?

Die EU-Kommission hegt ehrgeizige Ziele für den Ökolandbau. Geht es nach ihr, dann soll bis 2030 ein Viertel der landwirtschaftlichen Flächen in der EU biologisch bewirtschaftet werden. Gegenüber heute wäre das eine Verdreifachung. Welche Folgen das haben würde, darüber hat sich Lone Andersen, dänische Bio-Milcherzeugerin und Vorsitzende der Arbeitsgruppe „Ökolandbau“ von Copa-Cogeca, Gedanken gemacht.

Derzeit werden 7,7% der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche der EU nach den Bio-Richtlinien bewirtschaftet. Dieser Anteil soll innerhalb von zehn Jahren verdreifacht werden. Die Ausgangssituation und die Herausforderung sind je nach Mitgliedstaat sehr unterschiedlich. Mit 24% Ökoflächenanteil hat Österreich die Zielvorgabe schon heute realisiert, während z.B. Rumänien – derzeit 2% Bioflächen – vor gewaltigen Herausforderungen steht.

Lone Andersen ist der Ansicht, dass die Zielvorgabe der EU-Kommission nur verwirklicht werden kann, wenn sich der Markt entsprechend entwickelt. Sprich: wenn die europäischen Verbraucher bereit sind, im großen Stil auf Bio-Erzeugnisse umzusteigen. Und auch fähig sind, für die höheren Kosten der biologischen Erzeugung tiefer in die Tasche zu greifen.

Marktanreize schaffen

Die Vorsitzende der Arbeitsgruppe „Ökolandbau“ von Copa-Cogeca schätzt, dass das Nachfragepotenzial allenfalls für eine Verdoppelung des Angebots und der Ökoanbauflächen in der EU bis 2030 reicht – das wären immerhin 15% der LNF der EU, aber weit weniger als die politisch anvisierten 25%. Die allgemeine Nachfrage nach Bio-Produkten nimmt in den meisten Ländern der Welt zu, aber für das 25%-Ziel der EU müssten beispiellose Anstrengungen unternommen werden, um den Markt zu beeinflussen. Denn Landwirte können nur dann auf die biologische Wirtschaftsweise umstellen, wenn sie sich darauf verlassen können, dass die Nachfrage bzw. deren Steigerung langfristig und nachhaltig Bestand hat. Die Wachstumsrate flache aber seit 2018 ab, stellt Andersen fest. Es seien deshalb große Anstrengungen notwendig, um den Absatz mit dem propagierten steigenden Angebot in Einklang zu bringen. Denn ein Überangebot würde unweigerlich zu einem Verfall der Preise ab Hof führen und die wirtschaftliche Bestandsfähigkeit der Bio-Betriebe gefährden.

Wie die Nachfrage ankurbeln? Mit Informations- und Absatzförderungskampagnen, meint Andersen, die die europäischen Verbraucher besser über die ökologische Produktion informieren und sie über die Besonderheiten und Vorzüge dieser Produktionsweise aufklären, um die Bereitschaft zu schaffen, höhere Preise zu zahlen. Und sollte die Nachfrage dann tatsächlich anziehen, dann müsse dafür Sorge getragen werden, dass sie durch EU-Ware und nicht durch Importe gedeckt wird. Darüber hinaus müsse die Funktionsweise der gesamten Bio-Lebensmittelkette gestärkt werden um sicherzustellen, dass die europäischen Bio-Erzeugnisse nicht zu den Preisen konventioneller Ware vertrieben werden. Gleichzeitig müssten die Bio-Betriebe



die Produktion verbessern, die Erträge im Pflanzenbau steigern und die Eigenversorgung mit Futtermitteln stärken; hierzu bedürfte es weiterer Forschung und Entwicklung.

Nicht alles Gold, was glänzt

Andersen räumt ein, dass Bio-Landwirtschaft nicht für alle Betriebe das erwartete Nirwana ist. So kommen im Schnitt auf fünf Neueinsteiger in die Bio-Landwirtschaft vier Aussteiger: 5.400 neu registrierten Erzeugern stehen 4.500 Aussteiger gegenüber. Im Schnitt kehren jährlich mindestens 2% der Betriebe der Bio-Erzeugung den Rücken. Die Gründe sind vielfältig; sie reichen von den Überhand nehmenden Auflagen, aus dem Ufer laufenden Kosten, mangelnder (lokaler) Nachfrage bis hin zu Überforderung mit Verwaltungsaufwand und Zertifizierungsstress.

Andersen schließt ab: „Um die Produktion auf die Nachfrage abzustimmen, benötigen wir aktualisierte, regelmäßige und verlässliche Daten über die Produktion und über die Nachfrage.“ Sie betont weiter, dass Bio mit dem Vertrauen der Verbraucher steht oder fällt. Die Produktionsanforderungen an Bio dürften deshalb nicht gelockert, der Unterschied zwischen konventioneller und ökologischer Produktion dürfe verwässert werden. „Kann das noch gewährleistet werden, wenn 25% der landwirtschaftlichen Nutzflächen in der EU biologisch bewirtschaftet werden?“, so die fast rhetorische Frage der dänischen Biomilcherzeugerin. Ihre Schlussfolgerung, gleichzeitig auch eine Ermahnung an die Politik: „Ziele sind keine Lösungen; Lösungen müssen von den Landwirten kommen ...“

.....
Helmuth Veiders

Milchwirtschaft überschreitet historisches Kap

Die Corona-Krise ist nicht ganz spurlos am Milchsektor vorbeigegangen. Eine Folge der Krise ist allerdings harmlos: Die diesjährige Jahreshauptversammlung des belgischen Milchindustrieverbandes BCZ-CBL fand erstmals per Videokonferenz statt.



BCZ-CBL-Vorsitzende Catherine Pyckeging auf die Herausforderungen ein, mit denen die Milchindustrie durch die Corona-Pandemie konfrontiert wurde: „Der Ausbruch hat uns vor eine völlig neue Situation gestellt. Wir waren zu sofortigem Handeln gezwungen, obwohl wir uns auf völlig unbekanntem Terrain befanden“. Die Hamsterkäufe unmittelbar nach dem Lockdown haben den mengenmäßigen Absatz von Milchprodukten in die Höhe schnellen lassen: fast 50% Plus bei Konsummilch, 40% bei Butter, 25% bei Käse und 20% bei Joghurt. Die Versorgung des Einzelhandels war für die Molkereien eine immense Herausforderung, teils wegen des krankheitsbedingten Ausfalls von Personal, teils weil es Schwierigkeiten bei der Versorgung mit Verpackungsmaterial gab, das die Molkereien u.a. aus Italien beziehen. Auf der anderen Seite ist

der Absatz im Horeca- und Food-Service-Bereich um mehr als 80% eingebrochen und zudem ist das Exportgeschäft stark zurückgefahren worden. Diese Verluste konnten nicht durch die Umsatzsteigerung im belgischen Einzelhandel kompensieren werden.

.....
**Ein erneuter
Lockdown würde 5%
Wirtschaftswachstum
kosten.**
.....

Logistische Herausforderung

Damit nicht genug: Die traditionelle Spitze der Milchproduktion im Mai hat den Molkereien große logistische Anstrengungen abverlangt, um das Einsammeln und die Verarbeitung sämtlicher Milch zu gewährleisten. Beides ist gelungen – und das trotz der Steigerung des Milchangebots um 5% und obwohl nicht alle Verarbeitungskapazitäten genutzt werden konnten. Beispielsweise musste die Sahne-Linie wegen des Ausfalls des Horeca- und Foodservice-Sektors als Abnehmer stark gebremst werden. „dank der bilateralen Kooperation der belgischen Molkereien konnte die gesamte Milchproduktion eingesammelt und verarbeitet werden, was in anderen Ländern, u.a. in den USA, in Kanada und in Großbritannien, nicht der Fall war.“

-8% Umsatz

BCZ-CBL-Geschäftsführer Renaat Debergh skizzierte in seinem Rückblick die milchwirtschaftlichen Entwicklungen des vergangenen Jahres. Die Zahl der Beschäftigten in der Milchindustrie erhöhte sich im 4. Jahr in Folge (+2%); insgesamt beschäftigt der Sektor mehr als 6.000 Personen. Bemerkenswert ist, dass die Milchexporte 2019 die Importe wertmäßig überstiegen. Einer der Gründe hierfür war die Stilllegung einer Mozzarella-Produktionseinheit. Möglicherweise wurde auch weniger Milch im Auftrag niederländischer Molkereien verarbeitet. Infolge der rückläufigen Importe brach der Umsatz um 8% auf 4,9 Mrd. Euro ein, während die Verarbeitungsmenge um 6% zurückging. Das Investitionsvolumen der BCZ-CBL-Molkereien stieg indes um 50% auf 133 Mio. Euro, was Perspektiven für die Ausweitung der Verarbeitungskapazitäten in absehbarer Zukunft eröffnet. Dies ist auch notwendig, da Produktion und Verarbeitung weiter steigen.

Enorme Leistungssteigerung

So wurde im vergangenen Jahr die Marke von 4 Mrd. l überschritten. Übrigens ist es schon fast vier Jahrzehnte her, dass die 3 Mrd.-Liter-Marke geknackt wurde, nämlich im Jahr 1982. Nach der Einführung der Milchquote kurze Zeit später hat sich die Produktion lange Jahre mehr oder weniger auf diesem Niveau gehalten. Dies hat sich erst ab 2008 geändert, als damit begonnen wurde, die Referenzmengen im

Hinblick auf das Auslaufen der Milchquoten progressiv anzuheben. Die Produktivität des belgischen Milchkuhbestandes ist im Laufe der vergangenen knapp 40 Jahre enorm gesteigert worden: 1982 wurden für 3 Mrd. l Milch noch 968.000 Kühe benötigt, 2019 reichten 538.000 Kühe für 4 Mrd. l. Mit anderen Worten: Die Durchschnittsleistung pro Kuh wurde um den Faktor 2,5 gesteigert: von seinerzeit 3.100 auf nunmehr 7.435 l pro Kuh und Jahr.

Anlass zur Besorgnis

In den ersten vier Monaten dieses Jahres haben die belgischen Milcherzeuger ihre Produktion weiter gesteigert (+4,1% gegenüber dem Zeitraum Januar-April des Vorjahres). Debergh beobachtet diese Entwicklung mit einer gewissen Besorgnis und mahnte Lieferanten und Annehmer zu einer offenen Kommunika-

tion an. „Es darf nicht mehr passieren, dass Milcherzeuger ihre Molkerei mit der Verdoppelung ihrer Produktion vor vollendete Tatsachen stellen“, so Debergh. Derzeit haben 14% der Milcherzeugerbetriebe eine Jahresproduktion von mehr als 1 Mio. l. Zusammen sind sie gut für mehr als 40% der gesamten belgischen Molkereianlieferungen.

Und wie geht es weiter? „Prognosen sind schwierig“, weiß Debergh, „Aber es gilt als ziemlich sicher, dass ein zweiter Lockdown, egal ob in Deutschland, den Niederlanden oder in Belgien, uns im Jahr 2021 5% Wirtschaftswachstum kostet, und zwar selbst dann, wenn dieser erneute Lockdown weit weniger drastisch ist als der, aus dem wir jetzt gerade allmählich aussteigen.“

.....
Patrick Dieleman

Milchmarktpreise ziehen an

Die Notierungen der wichtigsten Milchprodukte sind zu Beginn der Corona-Krise stark eingebrochen. Die Lage hat sich erst nach einigen Wochen stabilisiert und erst seit kurzem beginnen die Preise langsam sich zu erholen. Das Preistal scheint also

.....
**Das Preistal
scheint
überwunden.**
.....

hinter uns zu liegen. Das Gleichgewicht auf den Märkten ist aber noch sehr zerbrechlich und es bleibt abzuwarten, wie die Corona-Krise sich in den kommenden Monaten auf die Weltwirtschaft auswirkt. Denn die Weltmarktnachfrage nach Milchprodukten ist stark kaufkraftabhängig und reagiert entsprechend sensibel auf die Konjunkturlage. Aber die Hoffnung stirbt bekanntlich zuletzt. Das gilt auch für die Erholung der Milchmärkte und ihren hoffentlich baldigen positiven Niederschlag auf die Erzeugerpreise.

Die belgischen Notierungen für Milchprodukte zeigen einen Aufwärtstrend. Butter notierte in der vergangenen Woche bei 3.202 Euro/t, Voll- und Magermilchpulver bei 3.202 bzw. 2.806 Euro/t.

Käse verbesserte sich auf 3.000 Euro/t. Bei Fonterra zogen die Notierungen in der vergangenen Woche global um 1,9% an. VMP legte 2,2% zu auf 2.829 USD/t, MMP 3,1% auf 2.609 USD/t und Käse 1,4% auf 3.631 USD/t. Butter büßte dagegen 1% ein 3.597 USD/t. Das Handelsvolumen belief sich auf 21.410 t.

Die leicht positive Stimmung am Milchmarkt schlägt sich in steigenden Spotmilchpreisen nieder. Am niederländischen DCA-Spotmarkt wurde Milch in der vergangenen Woche an 32 Euro/100 kg gehandelt (+1,5 Euro/100 kg). Der Aufwärtstrend an den Milchmärkten äußert sich bisher aber erst sehr zögerlich in den ausgezahlten Erzeugerpreisen.

Agrarpolitik am Verhandlungstisch

Am vergangenen Freitag zogen Copa-Cogeca in einer Online-Präsentation eine Bilanz der europäischen Agrarpolitik. Generalsekretär Pekka Pesonen erläuterte die potenziellen Auswirkungen der Dossiers, die derzeit auf der europäischen Agenda stehen. Eines der wichtigsten Themen ist natürlich die Corona-Krise und deren Folgen für die Landwirtschaft. Die Verbrauchsmuster haben sich geändert und die Landwirte stehen vor zusätzlichen Herausforderungen, insbesondere im Hinblick auf Vermarktung und Personalmanagement. Auch hat die Corona-Epidemie die Bedeutung einer gesicherten Lebensmittelversorgung auf der europäischen politischen Prioritätenliste einen starken Schub gegeben.

Ein „heißes Eisen“ ist und bleibt die europäische Farm2Fork-Strategie. Pesonen betonte, dass die Landwirte bereit seien,

weiter an Lösungen für den Klimawandel und mehr Biodiversität mitzuwirken, denn letztlich seien sie es, die am stärksten von den Folgen betroffen seien. Voraussetzung sei jedoch, dass der Landwirt nicht auf den höheren Produktionskosten sitzen bleibt, dass er also angemessen unterstützt wird, und zwar sowohl durch die öffentliche Hand als durch die Verbraucher. Der derzeit auf dem Tisch liegende Vorschlag für den mehrjährigen Finanzrahmen (MFR) biete dafür jedoch keinerlei Spielraum, so Pesonen. Manche Vorschläge aus der Farm2Fork-Strategie seien durchaus interessant, andere dagegen absolut praxisfern, hieß es. Copa-Cogeca verfolgt weiterhin aufmerksam die Verhandlungen über die inhaltliche Gestaltung der neuen GAP nach 2020.

.....
Giel Boey und Nele Kempeneers, Bauernbund



EUTERGESUNDHEIT

Weniger Mastitis trotz weniger Antibiotika?

Resistenzbildung droht das Spektrum der wirksamen Antibiotika immer weiter einzuschränken. Auch die Milchviehhalter sind gefordert, umsichtig mit Antibiotika umzugehen. Die Eutergesundheit steht dabei im Mittelpunkt. Bei der Vorbeugung und Behandlung von Euterentzündungen konnten bereits gute Fortschritte erzielt werden, aber nach Einschätzung von Professor Sarne De Vliegheer von der UGent besteht noch Spielraum für Verbesserungen.

Jeder Fachbereich der Universität von Gent (UGent) nimmt Aufgaben in den Bereichen Forschung, Aus- und Weiterbildung sowie Dienstleistungen wahr. Die Dienstleistungen des M-Teams, wie die Forschergruppe von Professor De Vliegheer heißt, konzentriert sich auf die Beratung von Milchviehbetrieben, die mit Mastitis-Problemen zu kämpfen haben. „Wir beraten und informieren aber auch über Eutergesundheit im Allgemeinen sowie Milchqualität und eine Reihe anderer Themen. Unsere Forschungsschwerpunkte sind u.a. Eutererkrankungen bei Färsen und die Bedeutung von Nicht-Aureus-Staphylokokken im Mastitis-Ge-

.....
„Eutergesundheit ist ein wichtiger Bestandteil der Gestehungskosten der Milch.“
.....

schehen. Daneben haben wir in Zusammenarbeit mit dem Bauernbund, dem flämischen Milchkontrollamt MCC und dem Molkereiverband BCZ-CBL an der Quantifizierung des Antibiotikaeinsatzes in flämischen Milcherzeugerbetrieben gearbeitet, mit der Erkenntnis, dass ca. 70% des Antibiotika-Einsatzes in Milchviehbetrieben im Zusammenhang mit der Eutergesundheit steht, sei es vorbeugend oder heilend.“

Nicht auf seinen Lorbeeren ausruhen

Mit 205.000 bis 210.000 liegt der durchschnittliche Tankmilch-Zellgehalt in Flandern auf einem akzeptablen Niveau. „Ich habe den Eindruck, dass wir deshalb glauben, dass wir Mastitis als Krankheitsgeschehen unter Kontrolle haben und uns auf unseren Lorbeeren ausruhen können“, warnt De Vliegheer. „In Sachen subklinische Mastitis hat es aber keine Fortschritte gegeben, denn der mittlere Zellgehalt hat sich in den letzten Jahren nicht verbessert – im Gegenteil, er ist sogar leicht gestiegen. Über die Häufigkeit und die Verteilung der klinischen Form haben wir nur wenig Informationen. Wir gehen davon aus – ohne es wirklich begründen zu können –, dass nur ein Drittel der Betriebe wenig Probleme sowohl mit klinischer als mit subklinischer Mastitis hat. Die anderen zwei Drittel haben (sehr) große Probleme mit einer der beiden, wenn nicht mit beiden Mastitis-Formen.“

250 bis 500 Euro Verlust

In Nordamerika gibt es Strafpunkte bzw. Preisabzüge für überhöhte Zellgehalte erst ab 750.000 Zellen/ml, in Europa dagegen bereits ab 400.000 Zellen/ml. „Das verleitet zu der Annahme, dass die dortigen Betriebe viel größere Zellen- und folglich mehr (subklinische) Eutergesundheitsprobleme haben als wir hier in Europa. Weit gefehlt! Denn der mittlere Tankmilch-Zellgehalt liegt bei 170.000, ist also niedriger als hierzulande. In Sachen subklinische Mastitis schneiden die dortigen Betriebe somit besser ab als z.B. in Flandern. Wir schätzen, dass bei uns etwa ein Viertel der Kühe mindestens einmal im Jahr eine klinische Mastitis durchmachen. Das wären 100.000 bis 110.000 Fälle allein für Flandern. Pro Fall fallen Verluste/Kosten in Höhe von 250 bis 500 Euro an. Rechnet man noch den Schaden hinzu, den die subklinischen Mastitis verursachen, denn kommt man auf mindestens 60 Mio. Euro pro Jahr für Flandern und einen Produktionsausfall in der Größenordnung von 19 Mio. l Milch! Auf den Informationsversammlungen von Amcra sind die Reaktionen auf diese Zahlen eher lau geblieben. Es hat den Anschein, dass jeder den Kopf in den Sand steckt und meint, das Thema betreffe nur den Kollegen. Dabei übersieht man, dass man als Milcherzeuger kaum Einfluss auf den Milchpreis hat und deshalb darauf angewiesen ist, die Gestehungskosten niedrig zu halten. Und die Eutergesundheit ist ein wesentlicher Aspekt dieser Gestehungskosten!“

7 Behandlungstage pro Kuh und Jahr

Marina Stevens hat in ihrer Doktorarbeit berechnet, dass rund 70% des Gesamt-Antibiotika-Verbrauchs in der flämischen Milchviehhaltung im Zusammenhang mit der Eutergesundheit bzw. Eutererkrankungen steht. Im Schnitt wird jede Kuh an 21 von 1.000 Tagen mit Antibiotika behandelt. „Das sind mehr als 7 Tage im Jahr, was im Vergleich zu z.B. den Niederlanden und Kanada hoch ist. Was aber noch mehr ins Auge sticht, sind die enormen Unterschiede zwischen den Betrieben. Wir müssen von den Betrieben lernen, die mit sehr wenig Antibiotika auskommen. Was machen sie anders, besser? Um Fortschritte zu erzielen, müssen wir an drei Säulen ansetzen: Prävention, selektives Trockenstellen und selektive Behandlung von klinischen Mastitiden. Die Prävention beinhaltet eine Fülle von Maßnahmen: Hygiene und Komfort, gezielte Behandlung, Ausmerzen von Tieren mit chronischer Mastitis, sachgerechtes Trockenstellen, ... All das reduziert automatisch den Rückgriff auf Antibiotika.“

Selektiv Trockenstellen

„Seit den 1960er Jahren lautet die Empfehlung, alle Kühe mit lang wirkenden Antibiotika trockenzustellen. Die Praxis hat sicherlich ihren Nutzen gehabt, aber wir sind an einem Punkt angelangt, an dem wir umdenken und umstellen müssen. Es ist nicht länger angebracht, Antibiotika zum Trockenstellen eutergesunder Kühe einzusetzen. Wir verwenden seit Jahren Antibiotika mit Langzeitwirkung, um subklinische Mastitis-Infektionen zu behandeln und um in der Trockenstehzeit vor Neuinfektionen zu schützen. Diese Trockensteller wirken jedoch in der Regel nicht lange genug; das Infektionsrisiko steigt gegen Ende des Trockenstehens. Heute verzichten wir bei eutergesunden Kühe auf einen vorbeugenden antibiotischen Schutz. Dafür müssen wir sie mit anderen Maßnahmen schützen wie u.a. penibelste Hygiene und Sauberkeit auf allen Ebenen und Zitzenversiegelung.“

Eutergesunde Tiere sicher identifizieren

Voraussetzung für selektives Trockenstellen ist, dass die eutergesunden Tiere sicher identifiziert werden. Hierzu kann von jedem Viertel eine Milchprobe genommen werden, die man dann

Auch selektiv behandeln?

Können auch bei der Behandlung von klinischer Mastitis Antibiotika eingespart werden, indem man selektiv behandelt? Mit anderen Worten: Kann man bei nicht zu schwerwiegenden Symptomen auf Antibiotika verzichten? De Vlieghe will dieser Frage in einem Forschungsprojekt nachgehen, das u.a. vom Bauernbund unterstützt wird. „Nordamerikanische Untersuchungen zeigen, dass es nicht notwendig ist, jeden Fall von klinischer Mastitis zu behandeln. Bei schweren Erkrankungen mit Fieber und völligem Versiegen des Milchflusses geht an Antibiotika kein Weg vorbei. Ist dagegen bei Kühen, die ansonsten gesund und fit sind, lediglich ein Viertel geschwollen oder finden sich Flocken in der Milch, dann kann hier und da durchaus auf Antibiotika verzichtet werden. Der Landwirt muss eine Milchprobe nehmen und mit der Behandlung warten, bis das Ergebnis eines Schnelltests vorliegt. Die Betriebe selbst verfügen allerdings nicht über ausreichend Wissen und Erfahrung, um das Ergebnis derartiger Tests korrekt zu interpretieren. Deshalb muss der Tierarzt herangezogen werden, um zu beurteilen ob es sich beim Erreger um eine gram-positive oder eine gram-negative Bakterie handelt. Nur gram-positive Bakterien erfordern zwingend den Einsatz von Antibiotika. Würde man dieses Prinzip hierzulande umsetzen, dann könnte die Anzahl der Behandlungen mit Antibiotika bei klinischer Mastitis um 30% reduziert werden!“

Gram+ oder gram-, das ist die Frage

Angesichts der amerikanischen Forschungsergebnisse erwarten wir, dass sich dies nicht negativ auf die Milchproduktion und die Eutergesundheit auswirkt. Wir wollen das aber weiter untersuchen. In Zusammenarbeit mit einigen Tierärzten möchten wir Erfahrungen über die Auswirkungen auf die Milcherzeugerbetriebe sammeln. Der Landwirt verliert einen Tag, weil er das Ergebnis des Gram-Tests abwarten muss. Aber wenn er keine Antibiotika einsetzen muss, ist die Milch schneller wieder lieferfähig. Darin liegt der Vorteil, der Gewinn. Durch die Bündelung der Ergebnisse wollen wir auch einen Hebel schaffen, mit dem der Tierarzt die Präventionsmaßnahmen auf dem Betrieb kontrollieren und steuern kann. Wenn z.B. immer wieder Streptokokken als Erreger identifiziert werden, dann ist es ratsam, die Haltungsbedingungen auf hygienische Schwachstellen zu überprüfen. Andere Bakteriengruppen deuten wiederum auf Mängel auf der Ebene des Melkprozesses hin. Unsere Forschung kann deshalb wertvolle Anhaltspunkte dafür liefern, wo man ansetzen muss, um die Eutergesundheit zu verbessern und den Antibiotikaeinsatz zu senken.“

Schwerpunkt der Arbeit des Forschungsteams um Professor De Vliegher ist die Behandlung und Vorbeugung von Mastitis sowie die Reduzierung des Einsatzes von Antibiotika.



in einem Labor untersuchen lässt. Aber das kostet Zeit und Geld. De Vliegher empfiehlt deshalb, sich stattdessen auf die Milchkontrollergebnisse zu stützen. „Eine Doktorandenstudie hat gezeigt, dass die somatische Zellzahl der letzten drei Milchkontrollen eine sichere Erkennung der eutergesunden Kühe gewährleistet. Darüber hinaus hat diese Untersuchung in Sachen Eutergesundheit nach dem Kalben keinen Unterschied festgestellt zwischen Herden mit selektivem Trockenstellen und Herden, in denen alle Kühe mit Antibiotika trockengestellt wurden. Zwar traten klinische Mastitiden in der ersten Gruppe etwas häufiger auf, aber der Unterschied war nicht signifikant.“

In den Herden mit selektivem Trockenstellen kann man im Schnitt bei einem Drittel (35%) der Kühe problemlos auf Trockensteller verzichten. Dabei ist es aber wichtig, die Trockensteher optimal zu versorgen und insbesondere auf die Hygiene bei der Unterbringung zu achten. Bezieht man die ersten 100 Laktationstage mit ein, dann kommen 28% der Milchkuhherde ohne Antibiotika aus. In den Niederlanden ist das selektive Trockenstellen mittlerweile Pflicht; bei uns ist diese Praxis dagegen immer noch mehr die Ausnahme als die Regel. Es ist höchste Zeit, daran etwas zu ändern.“

.....
Patrick Dieleman

ANTIBIOTIKA-RESISTENZEN

Viehhaltung verbucht Fortschritte

Im vergangenen Jahr haben die belgischen Viehhalter den Einsatz von Antibiotika weiter zurückgefahren. Dies äußert sich auch in der Abnahme der beobachteten Antibiotika-Resistenzen.

Gegenüber 2018 wurde der Gesamt-Antibiotikaverbrauch in der belgischen Tierhaltung deutlich um 7,6% reduziert. Bis Ende 2019 wurden gegenüber 2011 insgesamt 40,3% Antibiotika eingespart. Um das Ziel, zu dem sich der Sektor verpflichtet hat, nämlich -50% bis Ende 2020, zu erreichen, müssen allerdings noch weitere Anstrengungen unternommen werden.

Zwei weitere wichtige Ziele wurden dagegen schon verwirklicht bzw. übertroffen: die Halbierung des Einsatzes von Antibiotika in Viehfutter und die Reduzierung des Verbrauchs kritischer Reserve-Antibiotika um 75%. Darüber hinaus wird Colistin überhaupt nicht mehr in Viehfutter eingemischt; dadurch konnte der Verbrauch dieses wichtigen Antibiotikums seit 2011 um zwei Drittel (66,4%) reduziert werden.

Weiterhin Wachsamkeit geboten

Obwohl das Ziel erreicht wurde, ist weiterhin Wachsamkeit in Bezug auf den Einsatz kritischer Antibiotika geboten. Denn nach dem dramatischen Rückgang in den Jahren 2016 und 2017 hat der Verbrauch in den letzten beiden Jahren wieder zugenommen. Dies ist hauptsächlich auf eine Zunahme der Verwendung von Fluorchinolonen bei Tierarten zurückzuführen, für die der Antibiotika-Einsatz (noch) nicht in Sanitel-Med registriert wird. Mittlerweile liefert die Sanitel-Med-Datenbank auch erste Erkenntnisse über die Entwicklungen. So ist die Anzahl Behandlungstage im vergangenen Jahr im Vergleich zu 2018 bei Schweinen (-5,8%), Geflügel (-5,8%) und Mastkälbern (-21,3%) zurückgegangen. Für Milchvieh liegen noch keine Zahlen vor, da

der Sektor gerade erst mit der Registrierung des Antibiotika-Einsatzes auf Betriebsebene begonnen hat.

AMCRA weist darauf hin, dass der Rückgang des Antibiotikaeinsatzes bei Tieren, die zur Nahrungsmittelerzeugung genutzt werden, mit einem Rückgang der Anzahl multiresistenter Stämme von E. coli bei diesen Tieren einhergeht. Darüber hinaus stelle man auch einen Rückgang der Antibiotika-Resistenz gegen kritisch wichtige Antibiotika fest.

Vision 2024

In Anlehnung an den Plan „Vision 2020“ hat AMCRA in der „Vision 2024“ die Reduzierungsziele noch einmal angehoben. Neues Ziel ist es, den Einsatz von Antibiotika in der Tiermedizin in Belgien auf das mittlere europäische Niveau herunterzufahren. Die Medizinfutterindustrie hat bereits angekündigt, dass sie eine Reduzierung der Verwendung von Antibiotika in Futtermitteln bis 2024 um 75% anstrebt.

Die erzielten Fortschritte stellen unter Beweis, dass die Zusammenarbeit zwischen AMCRA, den Behörden und allen anderen betroffenen Akteuren zu konkreten und positiven Ergebnissen führt. Alle Beteiligten sehen sich dadurch ermutigt, weiter zusammenzuarbeiten, um die Ziele der Vision zu erreichen. Die beteiligten Behörden haben denn auch bereits angekündigt, dass sie die AMCRA-Partner weiterhin unterstützen werden.

.....
Helmuth Veiders

Weg frei für Intensivierung der Jagd

Die Wildschweinbestände sind in vielen Gebieten Walloniens eindeutig zu hoch. Damit häufen sich die Probleme, angefangen bei den Schäden an landwirtschaftlichen Kulturen über die Häufung der Verkehrsunfälle mit Wildschweinen bis hin zu einer akuten Gesundheitsgefahr für Hausschweinbestände samt der damit verbundenen wirtschaftlichen Auswirkungen.

Ende vergangenen Jahres hat der wallonische Landwirtschaftsminister Willy Borsus seine Absicht angekündigt, die Schwarzwildpopulation auf ein erträgliches Niveau zu stabilisieren. Dies setzt voraus, dass die Bestände in Gebieten mit sehr hoher Populationsdichte zuerst dezimiert werden. Dieses Prinzip ist in der Jagdsaison 2019-2020 erstmals in einigen Hegeringen, darunter im Hegering Our, versuchsweise angewandt worden. Nunmehr hat Minister Borsus eine erste Bilanz der intensivierten Schwarzwildbejagung vorgelegt. „Die Ergebnisse sind sehr vielversprechend und unsere Vorgehensweise hat sich als effizient erwiesen“, so der Minister.

Für die Testphase wurden 15 Hegeringe mit einer mittleren jährlichen Jagdstrecke von 60 oder mehr Schwarzkitteln pro 1.000

ha Wald in den vergangenen fünf Jahren ausgewählt, darunter der Hegering Our. Das Ergebnis: Die zahlenmäßige Zielvorgabe wurde nicht nur erreicht, sondern sogar um 5% übertroffen. Auch das Ziel, dass die Jagdstrecke zu mindestens 30% aus mehr als 30 kg schwere Sauen bestehen sollte, wurde realisiert. Global hat die Schwarzwild-Jagdstrecke in Wallonien in der vergangenen Jagdsaison eine Rekordmarke erreicht. Insgesamt wurden 36.286 Tiere erlegt, ein Plus von 12% gegenüber 2018. Diese Zahl ist einerseits positiv zu bewerten, andererseits zeigt sie aber auch auf, dass weiterer Handlungsbedarf besteht. Deshalb soll die neue, erfolgreich getestete Vorgehensweise in der Jagdsaison 2020-2021 auf das gesamte Territorium der Wallonischen Region ausgeweitet werden. Die Konzertierungen mit den verschiedenen Akteuren des ländlichen Raums - Jäger, Landwirte, Landbesitzer, usw. - zur Festlegung der Abschusspläne sind nach Angaben von Minister Borsus bereits angelaufen.

.....
Helmuth Veiders

MINERALDÜNGERINDUSTRIE

Bereit für zukünftige Herausforderungen

BELFertil, der belgisch-luxemburgische Verband der Mineraldünger- und Biostimulanzienindustrie, zog auf seiner Generalversammlung Bilanz, bevor er einen Blick in die Zukunft warf.

Der Mineraldüngemittelsektor steht vor vielfältigen Herausforderungen: Einführung der neuen europäischen Düngemittelverordnung, Anstrengungen im Bereich Kreislaufwirtschaft, Anpassungen an den Klimawandel, Verpflichtung zur Kohlenstoffneutralität bis 2050 ... Und mit der Corona-Epidemie und den beiden neuen Strategien der EU Kommission, „Farm to Fork“ und „Biodiversity 2030“ hat sich die Liste noch verlängert.

Dank der flexiblen Logistik und der leistungsfähigen belgischen/flämischen Häfen ist die Corona-Pandemie praktisch

ohne Auswirkungen auf den Mineraldüngemittelsektor geblieben. Somit konnten die Anlagen an den verschiedenen Produktionsstandorten mit normaler Kapazität weiterlaufen. Laut BELFertil-Vorsitzendem Jean-Paul Beens waren die Arbeitsbedingungen der Mitarbeiter allerdings nicht einfach, mussten sie sich doch erst an das neue „Normal“ gewöhnen. Die Landwirte befürchteten zunächst einen Düngemittelmangel, was denn auch einen kurzfristigen Nachfrageschub zur Folge hatte, der jedoch keine strukturellen Probleme bereitete.

Europäische Herausforderungen

BELFertil und die gesamte europäische Düngemittel- und Biostimulanzienindustrie sind willens, sich der Herausforderung zu stellen, die Nährstoffverluste zu begrenzen. Um den Verlust von Pflanzennährstoffen in die Umwelt – wie von der EU-Kommission angestrebt – um 50% zu begrenzen, ist nach Ansicht des Verbandes eine intensive Zusammenarbeit mit allen Interessengruppen erforderlich. „Die beste Möglichkeit, Nährstoffverluste zu reduzieren, besteht darin, die Effizienz der Nährstoffnutzung zu erhöhen, Bewirtschaftungspläne für diese Nährstoffe aufzustellen und innovative Düngungstechniken zu entwickeln und anzuwenden. In den letzten Jahren wurden in diesem Bereich große Fortschritte erzielt“, ist Beens zuversichtlich. Er bekräftigt, dass die Düngemittelindustrie offen ist für den Dialog, um ihr Fachwissen mit allen interessierten Parteien zu teilen.

.....
Nach einer BELFertil-Pressemitteilung

Der Wolf soll Fuß fassen

Wallonien hat einen Plan und konkrete Maßnahmen beschlossen, um die Rückkehr des Wolfes zu begleiten. Das Maßnahmenpaket mit der offiziellen Bezeichnung „Plan für ein harmonisches Zusammenleben mit dem Wolf“ wurde in der vergangenen Woche von der wallonischen Umwelt- und Naturministerin Céline Tellier vorgestellt.

In der jüngeren Vergangenheit konnte die Präsenz von acht Wölfen in Wallonien sicher nachgewiesen werden. Man geht davon aus, dass sich der Wolf auf der Suche nach einem neuen geeigneten Territorium weit nach Westen ausbreitet. Während sich die Spur von sechs Tieren verliert, scheinen zwei Wolfsrudeln auf dem Gebiet der Wallonischen Region sesshaft geworden zu sein: der Wolf Akéla im Hohen Venn (oder eher in dessen Randbereich) sowie ein weiteres Exemplar in der Provinz Luxemburg. Akéla hat neuerdings möglicherweise Gesellschaft von einer Wolfsfähe bekommen; zumindest deuteten DNA-Indizien darauf hin.

Ziel: lebensfähige Wolfspopulation

Angesichts der Rückkehr dieser nach EU-Recht streng geschützten Art haben mehrere europäische Länder bereits einen Plan erstellt, wie mit dem Wolf und allen Konsequenzen, die sich aus seiner Anwesenheit ergeben, umzugehen ist. Bei der Erstellung ihres Wolfaktionsplans hat sich die Wallonische Region von den Nachbarländern inspirieren lassen. Im Mittelpunkt stehen dabei aber nicht Maßnahmen, die den Menschen und sein Vieh vor dem Wolf schützen sollen. Im Gegenteil, der „Plan Loup“ soll es dem Wolf vereinfachen, in Wallonien Fuß zu fassen, fruchtbar zu sein und sich zu vermehren. Wörtlich: „faciliter le retour du loup“. Dazu soll ein Maximum an Frieden und Ruhe in der Umgebung von lokalisierten Wolfsbauten herrschen und die Überwachung des Territoriums verstärkt werden, um zu verhindern, dass Jäger den Wolf mit einem wildernden Hund verwechseln. Ausdrücklich erklärtes Ziel ist nämlich das Zustandekommen einer lebensfähigen Wolfspopulation auf dem Gebiet der Wallonischen Region. Wie viele Rudeln ihnen vorschweben, darüber

schweigen die Wolfsnostalgiker in Politik und Verwaltung sich aus.

„Positives Signal“ (?)

Als 2. Ziel des „Plan Loup“ heißt es in der Pressemitteilung: „faciliter la cohabitation avec les acteurs de terrain“. Übersetzung: (dem Wolf) das Zusammenleben mit den Akteuren vor Ort erleichtern. Dazu wird die Möglichkeit einer finanziellen Entschädigung gerissener Tiere sowohl für gewerbliche Viehhalter (Landwirte) als für Hobby- und Freizeittierhalter eingeführt. Daneben können Viehhalter auf die Spezialisten zählen, die ihnen bei der Entscheidung über angemessene Herdenschutzmaßnahmen beratend zur Seite stehen. Und es ist sogar vorgesehen, dass die Behörden einen Teil der Kosten dieser Schutz- und Präventionsmaßnahmen übernehmen.

Die für Natur zuständige Ministerin Céline Tellier freut sich jedenfalls über die „natürliche Rückkehr einer Art nach mehr als einem Jahrhundert Abwesenheit aus unseren Regionen“. Sie sieht darin „ein positives Signal im Zusammenhang mit dem Schutz unserer biologischen Vielfalt, vorausgesetzt, dass wir ein gutes Zusammenleben zwischen Mensch und Natur gewährleisten können. Wir verfügen nunmehr über einen konkreten Aktionsplan, der dazu beitragen wird, sowohl den Schutz der Art als auch ihr Zusammenleben mit menschlichen Aktivitäten zu stärken“, so die Ministerin.

.....

Helmuth
Veiders

(Schlechtes) Vorbild Flandern

Sogar im sehr dicht bevölkerten Flandern ist der Wolf heimisch geworden – und das sogar früher als im walddreichen, vergleichsweise dünn besiedelten südlichen Landesteil. An Nutztieren sind dem Wolf lange Zeit nur Schafe zum Opfer gefallen. Jüngst wurde erstmals eine Kuh nur wenige Kilometer vor Antwerpen von einem Wolf gerissen. Auch wenn es sich dabei um ein krankes, geschwächtes Tier handelte, ist die Aufregung und die Unruhe unter den Rindviehhaltern groß. Vorher waren bereits mehrere Schafe dem dortigen Wolf zum Opfer gefallen. Den Schafhaltern des Gebiets wird deshalb nahegelegt, ihre Tiere nachts aufzustallen. Im Jahr 2018 wurden in Flandern offiziell 16 Tiere vom Wolf gerissen, im Jahr darauf bereits 57 – das ist fast eine Vervierfachung innerhalb eines Jahres. Ein Omen für die hiesigen Viehhalter?



Rinder

Nüchterne Kälber: **unverändert**

Battice - Doppellender	20. Juni	425-825	=	€/Stück
Battice - Weißblau	20. Juni	100-240	=	€/Stück
Battice - Holstein x BBB	20. Juni	50-125	=	€/Stück
Battice - Schwarzbunt - Max.	20. Juni	75	=	€/Stück
BVK - Stiere - Doppellender	19. Juni	435-740	-5	€/Stück
BVK - Stiere - Weißblau	19. Juni	70-140	=	€/Stück
BVK - Stiere - Milchttyp	19. Juni	70-85	=	€/Stück
Ciney - Schwarzbunt - Max.	19. Juni	80	=	€/Stück
Ciney - Rotbunt	19. Juni	20-90	=	€/Stück
Ciney - Weißblau - Gewöhnliche	19. Juni	50-250	=	€/Stück
Ciney - Stiere - Weißblau - Doppellender	19. Juni	600-840	=	€/Stück
Ciney - Färsen - Weißblau - Doppellender	19. Juni	475-700	=	€/Stück

Kühe mager: **unverändert**

Ciney - Mittelwertige - Rotbunt/Schwarzbunt	19. Juni	200-950	=	€/Stück
Ciney - 50%	19. Juni	950-1050	=	€/Stück
Ciney - 55%	19. Juni	1250-1350	=	€/Stück
Ciney - Doppellender - 2-4 Jahre	19. Juni	1200-2475	=	€/Stück
Ciney - Doppellender - Ältere	19. Juni	1100-2375	=	€/Stück

Kühe Handelsvieh: **angezogen**

Battice - < 5 Jahre	20. Juni	1550-2150	=	€/Stück
Battice - > 5 Jahre	20. Juni	1450-1950	+50	€/Stück
Battice - Gute	20. Juni	700-1100	+50	€/Stück
Battice - Gewöhnliche	20. Juni	350-525	+25	€/Stück

Kühe Schlachtvieh

Battice - R - Gute	20. Juni	850-1000	=	€/Stück
Battice - O - Kat. 1 - 45%	20. Juni	550-800	=	€/Stück
Battice - P - Kat. 2 - 40%	20. Juni	200-400	=	€/Stück
Battice - P - Wurstkühe	20. Juni	150-275	=	€/Stück
Ciney - Wurstkühe	19. Juni	1,10-1,20	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - 50%	19. Juni	1,20-1,40	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - 55%	19. Juni	1,50-1,80	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - Gute	19. Juni	1,90-2,10	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - Doppellenderwertig	19. Juni	2,50-2,70	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - Doppellender	19. Juni	2,90-3,20	=	€/kg Lebendgew.

Kühe geschlachtet: **angezogen**

Dept.LV - Kat. D - R2	15. Juni	289,67	+1,55	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - R3	15. Juni	288,56	+1,09	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - O2	15. Juni	255,10	+1,03	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - O3	15. Juni	247,26	+2,38	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - O4	15. Juni	243,61	+1,20	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - P2	15. Juni	201,54	+2,93	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - P3	15. Juni	198,07	+2,37	€/100 kg kaltgeschl.

Milch & Molkereiprodukte

Butter: **angezogen**

BCZ - Butter	15. Juni	321,32	+1,12	€/100 kg
Lokeren - Landbutter	24. Juni	3,10	+0,30	€/kg

Käse: **unverändert**

BCZ - Cheddar	15. Juni	300,00	=	€/100 kg
---------------	----------	--------	---	----------

Milchpulver: **nachgegeben**

BCZ - Vollmilchpulverspray	15. Juni	279,76	-0,86	€/100 kg
BCZ - MMP Spray	15. Juni	219,56	-2,23	€/100 kg

Ackerbau

Heu: **unverändert**

Lokeren - Heu	24. Juni	138,00	=	€/Tonne
---------------	----------	--------	---	---------

Raps Paris

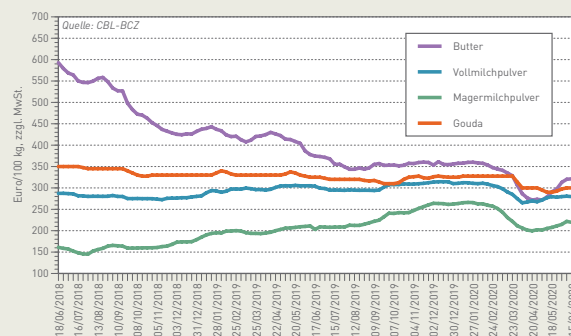
Matif - Vertrag Aug 2020	23. Juni	381,25	+4,75	€/Tonne
Matif - Vertrag Nov 2020	23. Juni	383,00	+4,25	€/Tonne
Matif - Vertrag Feb 2021	23. Juni	384,00	+3,00	€/Tonne

Sojabohnen

Chicago - Vertrag Juli 2020	23. Juni	284	+3	€/Tonne
Chicago - Vertrag Aug 2020	23. Juni	283	+1	€/Tonne
Chicago - Vertrag Sep 2020	23. Juni	282	+1	€/Tonne

Stroh: **angezogen**

Lokeren - Stroh	24. Juni	85,00	+3,00	€/Tonne
-----------------	----------	-------	-------	---------

Preisnotierungen
Milcherzeugnisse

Legende

BVK (nüchterne Kälber) Nüchterne Kälber ab Hof: Mutterkälber gegenüber Bullen: Doppellender: - 150 Euro; Weißblau: - 100 Euro; Milchttyp: - 50 Euro.

Adriaens (Kühe geschlachtet) Organisierter Transport: 25 Euro/Tier (fakultativ). Versicherung Bandwurm/BSE: 8 Euro/Tier für P/O/R/U; 14 Euro/Tier für E/S.

Dept.LV (Kühe geschlachtet) Frei Schlachthof gemäß EU-Standardaufmachung.

BCZ (Reeller Auszahlungspreis Milch - monatlich) Gewichteter Durchschnittspreis inkl. Monatsprämie, exkl. Jahresprämien und Nachzahlungen.

Matif - Chicago (Raps - Sojabohnen) Differenz = Differenz gegenüber der Vorwoche (nicht gegenüber Vortag).

IN AACHEN/LICHTENBUSCH

Besichtigung des Bio-Gartens Gut Hebscheid



Die Ländlichen Gilden organisieren nach der Corona-Zeit endlich wieder eine Gartenbesichtigung und zwar besuchen wir am Samstag, den 4. Juli von 11.00 bis 12.30 Uhr den Bio-Garten auf Gut Hebscheid in Aachen/Lichtenbusch.

Als Teil eines sozialen Integrationsprojektes gibt es auf dem Gut Hebscheid (www.via-aachen.de) einen Gemüsegarten, der nach BIOLAND-Richtlinien eine vielfältige Gemüsepalette anbietet. In den Treibhäusern werden von Mai bis November Tomaten, Gurken, Paprika und Auberginen geerntet, auf den Freilandflächen wachsen von Mai bis zum Frost viele verschiedene Salate, Mangold, Kürbisse, Kohlrabi, Zwiebeln, Rote Bete und Kräuter. Die Erzeugnisse erreichen auf kurzen Wegen ab Hofverkauf die Verbraucher der Region. Als Bürger kann man dort auch „Miet-Gärten“ bearbeiten und erste Erfahrungen im Bio-Gärtnern machen.

Wir erhalten als Gruppe eine Führung von 90 Minuten durch den Garten. Die Teilnahme ist kostenlos, eine Anmeldung via Mail an info@bauernbund.be oder unter 080/41.00.60 ist zwingend notwendig. Die Anreise per PKW ist individuell zu organisieren, da wir Fahrgemeinschaften vermeiden möchten.

Achtung: Aufgrund der Corona-Sicherheitsbestimmungen in Deutschland und auf Wunsch des Gastgebers muss während der gesamten Besichtigung ein Mundschutz getragen werden und es gilt ein Sicherheitsabstand von 2 Metern. Die Führung findet bei Regen nicht statt. Weitere Informationen werden nach Anmeldung verschickt.

MEDITERRANE KÜCHE IN BÜTGENBACH

Kulinarische Reise ans Mittelmeer - Mit neuen Rezepten!

Passend zum Urlaubsbeginn können Sie sich mit Kochreferentin Andrea Niessen in Bütgenbach bei diesem Kurs bereits kulinarisch auf die Reise nach Italien, Frankreich, Spanien oder Griechenland einstellen.

Verschiedenste Gerichte - bekannt oder eher unbekannt - mit mediterranem Flair und Gewürzen werden vorgestellt und ausprobiert. Einfach Lust auf Sommer!

Dieser Kurs wird an zwei Abenden zur Auswahl angeboten:

- > Montag, 6. Juli 2020, von 18.30 bis 22.30 Uhr
- > Dienstag, 14. Juli 2020, von 18.30 bis 22.30 Uhr

Der Kostenbeitrag beträgt 45 Euro, Mitglieder der Ländlichen Gilden zahlen 40 Euro.

Anmeldungen bis spätestens eine Woche vor dem jeweiligen Kurs via Mail an info@bauernbund.be

oder telefonisch unter Tel. 080/41.00.60.

Der Kurs findet in der Seminarküche von Andrea Niessen-Noël in Bütgenbach statt. Aufgrund der noch geltenden Corona-Maßnahmen wird der Kurs zum Teil im Freien stattfinden, die Teilnehmerzahl ist

auf 8 Teilnehmer/innen begrenzt und um das Tragen von Mundschutz-Masken wird gebeten, wenn der Mindestabstand von 1,5 Meter nicht eingehalten werden kann. Weitere Sicherheitsinformationen sowie die Einzelheiten mit Zahlungsmodalitäten werden nach der Anmeldung zugestellt.



ZUSATZKURS WEGEN GROßER NACHFRAGE!

Grillen – mal anders



Wegen großer Nachfrage organisieren die Ländlichen Gilden am Mittwoch, den 15. Juli einen zusätzlichen Grillkurs zum Thema „Grillen mal anders! – ein Grillkurs nicht nur für Männer!“ in Kooperation mit der Kochreferentin Andrea Niesen in Bütgenbach.

Es werden neben den Grundlagen des Grillens auch verschiedene, neuartige Rezepte aus der modernen Grillpraxis angewandt, wie beispielsweise Vorspeisen aus Fisch, Varianten der Hauptspeise mit Lamm, Huhn oder Rind oder sogar

Desserts vom Grill. Begriffe wie direktes oder indirektes Grillen werden definiert und angewandt.

Der Kostenbeitrag beträgt 45 Euro, Mitglieder der Ländlichen Gilden zahlen 40 Euro.

Anmeldungen bis spätestens Mittwoch, 8. Juli via Mail an info@bauernbund.be oder telefonisch unter Tel. 080/41.00.60. Weitere Einzelheiten und die Zahlungsmodalitäten folgen schriftlich nach Anmeldefrist.

Aufgrund der noch geltenden Corona-Maßnahmen wird der Kurs zum Teil im Freien stattfinden, die Teilnehmerzahl ist auf 8 Teilnehmer/innen begrenzt und um das Tragen von Mundschutz-Masken wird gebeten, wenn der Mindestabstand von 1,5 Meter nicht eingehalten werden kann.

THEORIE-PRAXIS-KURS IN LONTZEN UND ELSENBORN MIT ONLINE-VORTRAG

Die richtige Pflege für meine Obstgehölze

Die Ländlichen Gilden bieten im Juli einen zweiteiligen Theorie-Praxis-Kurs zum Thema „Obstgehölze für den Hausgarten“ an. Der Kurs besteht aus einem Theorie-Abend, der in Form eines kostenlosen Online-Vortrages mit dem Programm zoom organisiert wird. Dann folgt ein zweiter Praxisteil, einmal im Norden und einmal in der Eifel, wo das Erlernte an den Bäumen selber ausprobiert wird. Referent ist der Obstbaumwart Helmut Herten aus Baesweiler bei Aachen. Hier die Daten im Einzelnen:

- > Mittwoch, 1. Juli: Theorie-Online-Vortrag von 19.00-20.30 Uhr mit dem Programm zoom.
- > Mittwoch, 8. Juli: Praxis-Teil in Lontzen von 19.30-22 Uhr
- > Mittwoch, 15. Juli: Praxis-Teil in Elsenborn von 19.30-22 Uhr

An den Praxisteilen kann man nur teilnehmen, wenn man in der Vergangenheit

einen der beiden Theorie-Abende (online-Vorträge) mitgemacht hat. Im Theorieteil geht Herr Herten nicht nur auf den Baumschnitt ein, sondern referiert auch über Herkunft und Geschichte des Obstbaumes, die Vermehrung und Züchtung, Obstgehölze für Weideland und für Hausgärten, Eigenschaften und Wachstumsverhalten von Obstgehölzen, Grundwissen für den richtigen Schnitt, Schnittzeitpunkte und alles, was die Teilnehmer noch so wissen möchten. Im Praxisteil werden dann vor allem die Möglichkeiten und Techniken des Obstbaumschnitts erläutert sowie praktisch demonstriert.

Die Kurskosten für den Praxisteil belaufen sich auf 15 Euro für Mitglieder und 20 Euro für Nichtmitglieder. Anmeldungen sind bis zum 1. Juli im Sekretariat der Ländlichen Gilden via Mail an info@bauernbund.be oder telefonisch unter

080/41.00.60 möglich. Weitere Informationen erhalten Sie nach der Anmeldung. Achtung: Aufgrund der Corona-Sicherheitsregel können nur angemeldete Teilnehmer zugelassen werden. Die Teilnahme erfolgt in Eigenverantwortung und es müssen die Mindestabstände eingehalten werden. Das Tragen einer Maske wird empfohlen.



Ländliche Gilden
für Dorf und Land